

Reis zum Frühstück – meine Erlebnisse in China im Oktober 2017

„Brauche ich wohl meinen Schal?“ „Nein, dort ist es wärmer als bei uns“, antwortet mein Vater, als wir Montagmorgen um 5:20 Uhr bereit zur Abfahrt im Flur stehen. Heute geht es los! Ich fliege nach China. Natürlich nicht alleine, das würde ich mich gar nicht trauen, aber zusammen mit 20 anderen Schülern und zwei Lehrern von insgesamt drei Schulen aus Flensburg und Schleswig beginnt die zweiwöchige Reise nach Hangzhou, einer großen Stadt in China. Die Reise ist Teil eines kooperativen Austauschprogramms, denn die Gastgeber Schüler waren bereits im Mai für zwei Wochen bei uns in Deutschland. Mit dem Zug geht es ab Flensburg gegen sechs Uhr nach Hamburg, von dort fliegen wir über Frankfurt nach Peking. Im Flieger stehe ich kein einziges Mal auf, um die beiden Chinesen neben mir nicht zu wecken. Chinesen können wirklich immer und überall spontan schlafen. Nach endlos erscheinenden Flugstunden haben wir endlich chinesischen Boden unter den Füßen.



Die ersten Tage verbringen wir in Peking, der Hauptstadt Chinas. Dort haben wir sogar das Olympiastadion gesehen und sind die Chinesische Mauer entlang gegangen. Dank der Zeitverschiebung von sieben Stunden, die wir zu China haben, sitzen wir alle ziemlich müde in dem ersten Restaurant zum Mittagessen. Eigentlich würden wir um diese Zeit noch friedlich in unseren Betten schlummern. Wir sitzen an einem großen Tisch, der eine drehbare Glasplatte in der Mitte hat, worauf alle Gerichte serviert werden. In den nächsten Tagen werden wir noch feststellen, dass es hier zu jeder Tageszeit

immer Reis gibt. In den Restaurants gibt es auch keine Gabeln oder Messer zum Essen, wie wir es gewohnt sind, sondern nur Stäbchen. Daher kann jeder von uns schon nach wenigen Tagen mit Stäbchen essen, was am Anfang gar nicht so leicht ist. Eine andere Sache, die uns auffällt, ist, dass wir als Europäer unglaublich auffallen. Es werden unzählige Fotos von uns gemacht und auf den Straßen werden wir immer wieder mit neugierigen Blicken betrachtet. Da in China sehr viele Menschen leben und der Platz nicht für alle ausreicht, gibt es sehr viele Hochhäuser, was zum Teil sehr beeindruckend aussieht. Durch die vielen Menschen sind die Straßen in China auch immer sehr voll und der Verkehr ist der reinste Horror! Alle fahren, wie sie möchten und nur eine rote Ampel löst schon so manches Hupkonzert aus.



Nachdem wir eine Woche lang durch China gereist sind und viele beeindruckende Sehenswürdigkeiten auch in Shanghai gesehen haben, sitzen wir nun im Bus auf dem Weg zu unseren Gastfamilien. Mit im Gepäck sind viele Eindrücke und kleine mehr oder weniger kitschige Mitbringsel, die wir mit nach Deutschland nehmen werden, wie zum Beispiel die typisch chinesische goldene „Winkekatze“ oder ein Set mit Essstäbchen. Die zweite Woche ist für den ein oder anderen ein noch größeres Abenteuer, da wir jetzt auf uns allein gestellt, also nur in Begleitung unserer Austauschschüler, in das Leben der Chinesen eintauchen. In der Schule besuchen wir Sonderkurse, da wir dem normalen Unterricht sowieso nicht folgen könnten. Einen kurzen Einblick haben wir trotzdem und ich bin überrascht, dass 47 Schüler in einen so kleinen Raum passen. Die Schüler haben hier sogar die Möglichkeit, die Woche über zu wohnen, um nach der Schule noch Extrakurse zu besuchen. Das ist ein ganz schön langer Tag, da der normale Unterricht bis ca. 17 Uhr dauert.



Zu Hause in der Gastfamilie bin ich im Zimmer meiner Austauschpartnerin untergebracht und stelle fest, dass das Bett eher einem Brett gleicht, so hart wie es ist. Natürlich gibt es auch hier Reis nach der Schule zum Abendessen, der aber anders als der ist, den wir in Deutschland kennen. Auch gibt es keinerlei Beilagen, doch er schmeckt erstaunlich gut. Meine Gasteltern können leider kein Englisch, weshalb wir uns mit Händen und Füßen verständigen und auch viel lachen. Als auch diese Woche zu Ende geht und wir unseren Heimweg antreten, bin ich einerseits traurig, da wir eine schöne und spannende Zeit hatten, aber andererseits auch glücklich, wieder Zu Hause zu sein.

Der Rückflug dauert dieses Mal 13 Stunden, aber er ist wesentlich entspannter, da meine Freundinnen um mich herum sitzen. Gegen Null Uhr unserer Zeit bin ich zurück zu Hause und freue mich auf mein weiches Bett. Aber letztendlich muss ich sagen, dass wir auch trotz tausender Kilometer Entfernung und ganz unterschiedlicher Kulturen gar nicht so verschieden sind und dass man trotz Sprachbarriere zusammen lachen kann.

Der Rückflug dauert dieses Mal 13 Stunden, aber er ist wesentlich entspannter, da meine Freundinnen um mich herum sitzen. Gegen Null Uhr unserer Zeit bin ich zurück zu Hause und freue mich auf mein weiches Bett. Aber letztendlich muss ich sagen, dass wir auch trotz tausender Kilometer Entfernung und ganz unterschiedlicher Kulturen gar nicht so verschieden sind und dass man trotz Sprachbarriere zusammen lachen kann.

